

Einführungsvortrag  
von Frau AL'in Kornelia Haugg  
Durchlässigkeit und lebenslanges Lernen in Wechselwirkungen von Nachfrage und Angebot  
zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung“

bei der ANKOM-Tagung  
„Durchlässigkeit in die Hochschule gestalten  
– Instrumente der Steuerung von Nachfrage und Angebot

am 23.03.2010

in Harnack-Haus, Berlin-Dahlem

Meine sehr verehrten Damen und Herrn,

ich freue mich, Sie im Namen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu diesem Workshop begrüßen zu dürfen.

Ich kann mich noch gut an unsere letzte Veranstaltung im Wissenschaftszentrum in Bonn erinnern: Dort haben wir noch sehr grundsätzlich über die Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte diskutiert.

Seitdem ist in Deutschland Grundlegendes geschehen.

Am 06.03.2009, also vor gut einem Jahr, hat die Kultusministerkonferenz den Beschluss "Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung" verabschiedet. Dieser Beschluss eröffnet den Inhabern beruflicher Aufstiegsfortbildungen - Meistern, Technikern, Fachwirten und Inhabern gleich gestellter Abschlüsse - den allgemeinen Hochschulzugang und definiert die

Voraussetzungen, unter denen beruflich Qualifizierte ohne Aufstiegsfortbildungen den fachgebundenen Zugang zur Hochschule erhalten.

Sie alle wissen aber auch, dass es damit noch nicht getan ist. Die Zulassung ist das eine, die Anerkennung bereits erworbener Qualifikationen ist das andere.

Die KMK-Empfehlungen aus den Jahren 2002 und 2008 zur Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium sind hier hilfreich. In ihnen kommt die Zielsetzung zum Ausdruck, die Bildungsbeteiligung zu steigern und den künftigen Fachkräftebedarf in Deutschland zu sichern. Vorhandene Potentiale sollen erschlossen und gefördert werden.

In diesem Kontext kommt der BMBF-Förderinitiative ANKOM eine besondere Bedeutung zu. Es ist insbesondere durch die vielfältigen Aktivitäten der wissenschaftlichen Begleitung, also von HIS und VDI/VDE, gelungen, das Thema Anrechnung zu platzieren und in der Community zu verankern.

Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeitern von HIS und VDI/VDE, die diesen Prozess in den letzten Jahren mit hohem persönlichen Einsatz gefördert und beeinflusst haben.

Letztlich können wir heute bilanzieren: Hochschulen, Akkreditierungsagenturen und andere Institutionen kommen an dem Thema Anrechnung nicht mehr vorbei.

Hilfreich bei der Umsetzung von Anrechnung ist die hierzu entwickelte Anrechnungsleitlinie, die der Qualitätssicherung von Anrechnungsverfahren dient.

Mit einer inzwischen weitgehend abgestimmten Empfehlung des BMBF, der HRK, der KMK, des DGB und des Kuratoriums der deutschen Wirtschaft für Berufsbildung wollen wir die Länder, Hochschulen und Träger der beruflichen Bildung dazu aufrufen, in ihrem jeweiligen Bereich das erforderliche zu unternehmen, um Anrechnungsverfahren zu etablieren und zu realisieren.

Es reicht aber nicht aus, das Thema Anrechnung zu besetzen und die formalen Voraussetzungen zur Umsetzung zu schaffen.

Es müssen den Studierwilligen aus der beruflichen Bildung auch gangbare Qualifizierungswege angeboten werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass sie in der Regel schon einen beruflichen Weg zurückgelegt haben und in anderen Lebensumständen sind als Schulabgänger.

Für viele kommen deshalb nur berufsbegleitende Studiengänge in Betracht. Dabei können andere Formen von Studiengängen hilfreich sein, wie Verbundstudium, Teilzeitstudiengänge, mediengestützte Studiengänge und andere Studienstrukturen, die eine Vereinbarkeit von Beruf und Studium zulassen.

Notwendig sind aber auch andere flankierende Maßnahmen, wie z.B. Mentoring, Brückenkurse oder Beratungsdienstleistungen, die helfen, die Studierwilligen aus der beruflichen Bildung mit Blick auf ihre besonderen Lebensumstände und spezifischen Kompetenzen dort abzuholen, wo sie stehen.

Ich sehe eine gemeinsame Verpflichtung, diejenigen, die diesen Weg einschlagen, so zu unterstützen, dass sie auch erfolgreich zu Ende gehen können.

Dies ist keine individuelle Erfolgsgarantie.

Aber wir dürfen den Einzelnen nicht an strukturellen Problemen scheitern lassen.

-

Brauchen wir nach dem Hochschulpakt zur Offenhaltung der Hochschulen für die doppelten Abiturjahrgänge nun auch einen Pakt, um die Hochschulen für den Ansturm der beruflich Qualifizierten wetterfest zu machen?

Wir meinen: Nein.

In unserer Einschätzung stützen wir uns z.B. auf die Weiterbildungserfolgsumfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages.

Auf die Frage, ob die Absolventen der beruflichen Fortbildung eine weitere Weiterbildung auf Hochschulniveau anstreben, antwortet lediglich ca. 1/7, dass dies für sie noch eine weitere Option sei.

Wir interpretieren dies nicht als ein Votum gegen ein Hochschulstudium, sondern als ein Lob für die Abschlüsse der geregelten Aufstiegsfortbildung.

Untersuchungen zeigen, dass sich der Erwerb der Abschlüsse einer beruflichen Aufstiegsfortbildung ganz überwiegend lohnt. Der weit überwiegende Teil der Absolventen steigt beruflich auf, übernimmt einen größeren Verantwortungsbereich und verbessert sich dadurch auch finanziell. Auf jeden Fall ist aber der Fortbildungsabschluss hilfreich bei der Sicherung des Arbeitsplatzes und bei der Bewältigung der betrieblichen Aufgaben.

Wir wollen daher dieses System der Aufstiegsweiterbildung weiter ausbauen. Die Novellierung bestehender und die Schaffung neuer Fortbildungsverordnungen stehen kontinuierlich auf der Tagesordnung.

Die mehr als 100.000 Fortbildungsprüfungen durch die Kammern pro Jahr sind bislang eine Erfolgsgeschichte und zugleich ein nicht wegzudenkender Beitrag zur Sicherstellung eines hochwertigen Fachkräftepotenzials.

Die Attraktivität der Abschlüsse wird dadurch unterstrichen, dass Abschlüsse, wie zum Beispiel zum Bilanzbuchhalter und Controller oder zum Betriebswirt, sowohl für Studierende als auch für erfolgreiche Hochschulabsolventen in Betracht kommen.

Durch die Erarbeitung und die Verfahren im Vorfeld des Erlasses von Rechtsverordnungen und dem von den Sozialpartner mitgestalteten Prüfungswesen ist gewährleistet, dass die

Abschlüsse voll und ganz berufsqualifizierend sind und zwar sowohl für die Gegenwart als auch für die absehbare Zukunft.

Daher wage ich eine Prognose:

Wir werden auch zukünftig im internationalen Vergleich schlecht abschneiden, wenn es um die Frage geht, wie viele Studierende über den beruflichen Weg an unsere Hochschulen kommen.

Das bedeutet aber nicht, dass unser Bildungs- und Hochschulsystem per se versagt. Sondern so wie wir in der Erstausbildung mit der dualen Berufsausbildung ein System haben, dass international geachtet und geschätzt wird, aber nur in wenigen anderen Ländern vorhanden ist, haben wir mit den Fortbildungsordnungen ein System, das wir in anderen Ländern ebenfalls nicht wieder findet und sich deshalb m.E. nur unzureichend in der international vergleichenden Statistiken und damit in der Wahrnehmung niederschlägt.

Unabhängig von diesen internationalen Benchmarks:

es ist uns ein wichtiges bildungspolitisches Anliegen, die Übergänge zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung einfacher zu gestalten. Denn schließlich stehen manche Karrierestufen in vielen Unternehmen nur Hochschulabsolventen offen. Wir sind es den Einzelnen und der Gesellschaft schuldig, diese Wege auch beruflich Gebildeten zu öffnen. Unabhängig davon, wie hoch der Bedarf an Hochqualifizierten in einzelnen Untersuchungen prognostiziert wird, ist es notwendig, Durchlässigkeit in den Bildungsbereichen zu gestalten und Verbesserungen für Lebenslanges Lernen zu schaffen. Hierbei sind Hochschulen als Institutionen lebenslangen Lernens besonders gefordert.

Meine Damen und Herrn, manchmal lohnt es sich inne zu halten und sich seiner Geschichte und seiner Wurzeln zu besinnen.

Die deutsche Nachkriegsgeschichte war von dem Willen unserer Väter und Mütter zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg geprägt. Und dabei war allen klar: dies funktioniert nur über Bildung.

Die Frage, wie wir soziale Aufstiege ermöglichen können und damit Grundlagen für einen sozialen Frieden und wirtschaftliche Prosperität setzen können, ist nach wie vor aktuell. Bildung ist nach wie vor der Schlüssel für soziale Entwicklungsmöglichkeiten. Fehlender

Zugang zu Bildung oder mangelnde Bereitschaft oder Fähigkeiten produzieren „soziale Verlierer“.

Wir stehen also heute erneut vor der Herausforderung, Aufstieg durch Bildung zu ermöglichen. Es gilt, Leitern anzulegen und Hemmnisse abzubauen. Dazu müssen wir an jedem Glied der Bildungskette ansetzen. Bei der frühkindlichen Erziehung, in der Schule, in der Berufsausbildung, in der Hochschule und in der Weiterbildung. Überall im Lebenslauf muss Lernen positioniert werden. Dabei geht es um die Fragen,

- wie ein umfassender und ständiger Zugang zum Lernen gewährleistet werden kann,
- wie Qualifikationen erworben und aktualisiert werden können, die für eine nachhaltige Teilnahme an der Wissensgesellschaft notwendig sind.

Damit müssen Investitionen in Humanressourcen einhergehen, um die wichtigste Grundlage unserer Wirtschaft, das Humankapital zu stärken. Es gilt, Zugangschancen zu hochwertigem lebenslangem Lernen zu öffnen und das Erreichen höherer Bildungs- und Qualifikationsniveaus zu gewährleisten. Kenntnisse und Fähigkeiten sollen den sich wandelnden Anforderungen der Arbeitsplätze entsprechen.

Wie wir dies ermöglichen können, darum geht es im Kern heute und morgen.

In diesem Sinne wünsche ich der Veranstaltung weitere positive Impulse auf unserem gemeinsamen Weg.